

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Herausleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 15

Celje, Donnerstag, den 22. Februar 1934

59. Jahrgang

Was nun?

Die österreichischen Nationalsozialisten bieten Dollfuß Verhandlungen an

Im jähren Kampfe zwischen der österreichischen Regierung und den Nationalsozialisten ist eine überraschende und bedeutungsvolle Wendung eingetreten: Bekanntlich haben die Nationalsozialisten bei den Kampfhandlungen zwischen Regierung und Sozialdemokratie strenge Neutralität bewahrt. Sie wollten der Exekutive bei ihrem Vorgehen gegen die wahren Staatsfeinde nicht in den Arm fallen. Nachdem der marxistische Aufstand niedergeworfen war, erwartete jedermann, daß die Nationalsozialisten nunmehr ihren für eine Woche unterbrochenen Kampf gegen die Regierung wieder aufnehmen würden. Die Welt hat sich aber getäuscht.

Waffenstillstand

Der Landesinspektor der NSDAP in Oesterreich, Theo Habicht, hielt am Montag abends über den Münchner Sender einen Vortrag, in dem er gegen alle Erwartungen nicht die Wiederaufnahme der Zermürbungspolitik gegen Dollfuß ankündigte, sondern einen achtstägigen Waffenstillstand der gesamten Nationalsozialisten Oesterreichs verlangte, der am Mittwoch den 28. Februar um 12 Uhr Mittag abläuft. Gleichzeitig bot Theo Habicht der österreichischen Regierung Verhandlungen an! Die Zeit des Waffenstillstandes gilt daher auch als Bedenkzeit für Dollfuß, ob er das Verhandlungsangebot annehmen oder ausschlagen wolle. Für den Fall, daß die Bundesregierung nicht mit den Nationalsozialisten verhandeln wolle, kündigte Habicht die Weiterführung des bisherigen Kampfes gegen die Front Dollfuß-Gen-Sturtemberg an.

Auflösung aller marxistischen Organisationen

Die Bundesregierung will ihren Waffensteg über den Marxismus auch zu seiner organisatorischen Vernichtung ausbauen. Sie hat daher sämtliche sozialdemokratischen Organisationen im Bundesgebiet aufgelöst, alle sozialdemokratischen Volks- und Mittelschullehrer aus dem Dienste entlassen und die gesamte Führerschaft der Organisationen verhaftet, soweit man ihrer habhaft werden konnte.

Das Kriegsmaterial der Roten

Es läßt sich nun auch ein Ueberblick über das Arsenal und den Waffenbesitz der Schutzbündler gewinnen. Bis zum Dienstag Abend waren beschlagnahmt oder abgeliefert: 82 Maschinengewehre, 4250 Miltärgewehre, 5896 Revolver und Pistolen, 1,265.000 Schuß Munition, 7000 Schmierbüchsen, die als Sprengkörper verwendet werden sollten, sowie über 600 Kilogramm Kraft- und Ammonit, ferner drei Gefehmsender, zwei davon bei der Gemeindevache, einer im Arbeiterheim in Floridsdorf, fähiglich eine unüberschaubare Menge von Material für Telephonanlagen, Feldpaten, Stahlhelme, Beispiden und sonstiges Ausrüstungsmaterial, sowie Uniformen für den Republikanischen Schutzbund. Damit sind aber die Revisionen noch nicht abgeschlossen.

Keine Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland

Die Roolhaber Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie stellt die Gerüchte über Kündigung des Handelsabkommens mit Deutschland in Abrede und teilt mit, daß eine solche Kündigung nicht vorzugehen sei. Im übrigen könnte die Kündigung erst am 1. März erfolgen. Erfolgt keine Kündigung, verlängert sich das Abkommen von selbst um einen Monat.

Um das Herz Europas

E.P. Die 84.000 Quadratkilometer große Republik Oesterreich, die wie ein etwas verkrüppeltes Herz mitten in Europa liegt, ist seit wenigen Wochen nun ganz in den Brennpunkt der europäischen Politik gerückt worden. Mancher fragt sich, ob die vielen Scheinwerfer, die ihr grelles Licht darauf werfen, doch nicht etwas abgedämpft werden sollten, damit man von der übrigen Politik, die sich um Größeres dreht, auch noch etwas sehen könne. Die Abrüstungsfrage, die Reform des Völkerbundes, der Balkanpakt, das weitere Vorrücken Japans ist in den Hintergrund getreten. Selbst Frankreich, dessen Innenpolitik vor dem österreichischen Rosenmontag alles Interesse beanspruchte, wurde überschattet, Frankreich tat diese Ablenkung wohl, es konnte sie gerade gut gebrauchen. Und trotzdem schon in der vergangenen Woche eine schwere Entscheidung in Oesterreich fiel, bleibt das Interesse des ganzen schnelllebigen Europas weiter wach, alle Augen starren fasziniert auf das kleine Land, es ist wirklich das Herz Europas in diesen Wochen, allerdings eines mit Herzklappen.

Eine Entscheidung ist, wie gesagt, ja gefallen, die Regierung hat mit schwersten Waffen den Marxismus niedergeworfen. Das stärkte ihre innenpolitische Situation, entschied sie aber nicht! Der Sieg über den Marxismus hat auch keinen entscheidenden Einfluß auf die beiden Hauptkräfte, die weiter miteinander um Oesterreich ringen: Erstens jene Kraft, die eine dauernde Selbständigkeit Oesterreichs erzwingen will. Sie wird von der Regierung Dollfuß, ihrer Anhängerstaffel und den äußeren Mächten verkörpert, die sie unterstützen. Zweitens jene Kraft, die vom österreichischen Volke ausgeht. Sie wirkt als solche natürlich auf eine Vereinigung oder zumindest auf eine enge Verbindung mit dem übrigen Teil des geschlossenen deutschen Volkskörpers hin. Diese lebendige Kraft wird von den österreichischen Nationalsozialisten getragen und verkörpert. Rein äußerlich gesehen bedeutet die Niederringung der Sozialdemokraten also nur ein Intermezzo, das wenig Einfluß auf den Kampf zwischen diesen beiden Mächten, der Regierung und dem Nationalsozialismus, ausübt. Dieser Kampf würde auch weitergehen, wenn nicht etwas Unerwartetes eingetreten wäre: Die Führung des österreichischen Nationalsozialismus hat der Bundesregierung Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen zur Rettung Oesterreichs angeboten. Gleichzeitig hat sie an die Partei den Befehl gegeben, einen achtstägigen Waffenstillstand einzuschalten und jede Handlung gegen die Regierung zu unterlassen. Wir halten dieses Angebot nach dem bisher Vorgefallenen für sehr groß-

zügig. Wir sehen wenigstens auf der einen Seite den guten Willen zu der Verständigung, die wir schon so oft im Interesse der beiden deutschen Staaten herbeiwünschten. Wir zweifeln aber, daß er auf der anderen Seite vollem Verständnis begegnen wird. Und wir haben Grund zu diesem Zweifel! Denn genau so, wie der Nationalsozialismus in Oesterreich nach monatelangem, außer Mitgliederzuwachs praktisch erfolglosem Kampfe, jetzt endlich eine Entscheidung zum Wohle des Staates herbeiführen will, genau so versucht die andere an der Republik Oesterreich wirkende Kraft eine Entscheidung zu einem Dauerzustand in ihrem Sinne zu erzwingen. Sie geht dabei über den Nationalsozialismus als in Oesterreich nichtbestehend hinweg.

Zwei Wege hat die andere Kraft nun eingeschlagen um ihrerseits ein Ziel zu erreichen. Der eine führt von Rom über London nach Paris und heißt „Dreimächteerklärung“. Der andere Weg führt — wie seit einiger Zeit wieder alle politischen Wege — auch nach Rom. Er heißt: Zusammenbruch Oesterreichs und Ungarns unter italienischem „Schuß“. Auf diesem letzteren Wege scheint auch ein gewisses Herrscherhaus wieder zwischen Wien und Budapest spazieren gehen zu wollen.

Wir glauben, daß erst jetzt die österreichische Frage in ihr entscheidendes Stadium tritt. Die Regierung Dollfuß ist vor die Initiative gestellt, der Volkstrost zu folgen, oder dem diplomatischen Kesseltreiben zu erliegen. Europa aber wird wohl achtgeben müssen, was mit seinem Herzen geschieht. Schwache Herzen, die dauernd Injektionen bekommen müssen, um am Leben zu bleiben, werden durch Injektionen nur noch mehr geschwächt. Dagegen hat eine vernünftige Lebensweise bei vorsichtiger sportlicher Betätigung und viel Aufenthalt in frischer Luft schon manches Herz kuriert. Auch dieses deutsche Europa-herz Oesterreich braucht eine vernünftigere Lebensweise, es braucht nicht Anleihen, sondern eine wirkliche Volksregierung, die die Fenster weit gegen Norden öffnet und die frische Luft aus dem Deutschen Reiche hereinströmen läßt. Mit einem solchen Herzen wäre Europa viel mehr gebiert. Dann bräuchten die vielbeforgten Großmächte nicht mehr Erklärungen abzugeben, daß sie für die Unabhängigkeit Oesterreichs eintreten werden, weil niemand davon zu reden brauchte, die Unabhängigkeit, die auch jetzt kein Mensch angreift. Dann würde das Herz Europas ruhig schlagen und nicht den ganzen Erdteil in Unruhe versetzen, der mehr denn jemals jetzt Ruhe braucht. Denn aus dem Osten droht die Gefahr, nicht aus der Mitte!

Koloman Wallisch hingerichtet

Der sogenannte „Bela Kun“ von Brud a. d. Mur, Koloman Wallisch, der auch beim letzten Aufstand in Oesterreich wieder eine entscheidende Rolle innehatte, wurde kürzlich gefesselt, vom Standgericht in Leoben am Montag zum Tode verurteilt und nach drei Stunden aufgehängt.

Alle deutschen Zeitungen verboten

Das österreichische Bundeskanzleramt hat sämtliche in Deutschland erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften für die Dauer eines Monats im Gebiet Oesterreichs verboten. Da ohnehin fast alle Blätter bis auf wenige Fachzeitschriften und illustrierte Blätter verboten waren, so ist diese neue Maßnahme von geringer Bedeutung.

Die österreichischen Faschingsbluttage

Ein Rückblick auf die jüngsten Ereignisse

Von unserem Sonderberichterstatter

Es ist sehr schwer, sich sogar hier in Wien ein richtiges Bild von den Vorgängen der vorigen Woche zu machen. Wie es bei dergleichen Ereignissen natürlich ist, schwärmen ununterbrochen die wilden Gerüchte umher, die mit größter Vorsicht aufzunehmen und sehr kritisch nachzuprüfen sind. Um ein annähernd richtiges Bild von der jeweiligen Lage, vom Umfange und Verlaufe der Ereignisse seit dem Faschingsmontag zu erhalten, muß man sämtliche in- und ausländischen Zeitungen lesen und dann unparteiisch das annähernd Richtige mit nüchternem Verstande aus dem Gelesenen zusammenstellen.

Das Losschlagen war geplant

Unbestreitbar ist vor allem die Tatsache, daß es auf Seiten der Sozialdemokraten abgemacht war, früher oder später loszuschlagen. Daß sie von Anfang an nicht die Angreifer, sondern die Angegriffenen und somit in die Verteidigung gedrängt waren, ist lediglich einen eigenen schweren Regiefehler zuzuschreiben und alle normal Denkenden sind einem gültigen Schicksal dankbar, daß es so gekommen ist. Dieser Regiefehler bestand darin, daß die Roten in Linz zu früh loszuschlugen. In den anderen Bundesländern waren die Vorbereitungen noch nicht so weit gediehen, dort wurden die Führer — soweit sie nicht feige flohen — rechtzeitig eingesperrt und so fehlte den Ausländischen von Anfang an die einheitliche Führung. Lediglich aus diesem Grunde konnten auch die Polizei und das Bundesheer die Hochburgen der Roten noch rechtzeitig einschließen. Daß die Sozialdemokraten diesen Kampf seit Jahren planmäßig vorbereitet haben, steht fest. Es genügt übrigens hierfür ein einziger Beweis: Trotz Auflösung des Schutzbundes hatte die Sozialdemokratie genügend Waffen und Munition, namentlich aber Maschinengewehre und Handgranaten, um damit ein ganzes Heer ordentlich auszurüsten, sogar ein Heer, das an Zahl stärker gewesen wäre als das Bundesheer.

Die Wiener Gemeindebauten — Festungen!

Die sogenannten Gemeindebauten waren als wichtige Festungen angelegt. Sie bestanden aus Eisenbeton, also Bauten, gegen die man, wie schon die ersten Kampfhandlungen bewiesen, mit leichten Geschützen überhaupt nichts ausrichten konnte. Gebirgsartilleriebatterien versagten und erst 104 cm Geschütze wirkten. Diese Bauten sind übrigens an strategischen Punkten der Stadt angelegt wie z. B. der Karl Marx Hof in Heiligenstadt, der die Franz Josefs-Bahn unter Feuer nehmen und so jeden Verkehr auf dieser ausschalten konnte. Andere Bauten wie in Floridsdorf und noch weiter draußen neben dem Flugfeld, die Siedlungen an der Trielstraßenstraße, sperren diesen wichtigen Zufahrtsweg nach Wien ab. Alle Bauten sind derart mit Erken versehen, daß eine flankierende Wirkung mit Maschinengewehren nach allen Seiten hin gewährleistet ist.

Aber noch nicht genug damit. Seit der Auflösung des Schutzbundes wurde nach Waffen gesucht,

diese konnten jedoch nicht gefunden werden, da sie in den Kellern der Gemeindebauten eingemauert waren. Daß dies nicht ohne Wissen der roten Parteileitung und der Gemeinde möglich war, leuchtet jedem ein. Uebrigens hat es auch einer von den standrechtlich Justifizierten zugegeben.

Der Kampfverlauf

Der Bürgerkrieg begann in Linz, wo die Exekutive des Staates bei einer Waffensuche angeschossen wurde und gleich etliche Tote hatte. Auf diese Nachricht hin wurde im Elektrizitätswerk Wien der Strom ausgeschaltet, die ganze Stadt war ohne Licht und die Straßenbahnwagen blieben an Ort und Stelle stehen. Dies war das Zeichen für die Roten, sich zu bewaffnen und den Generallstreik zu beginnen. Glücklicherweise aber hatten sie sich in ihren Gemeindebauten versammelt, anstatt den Kampf sofort in den Straßen konzentrisch gegen die innere Stadt zu beginnen. Innerhalb weniger Stunden war die Polizei mit Gewehren ausgerüstet, das ganze Bundesheer alarmiert, die motorisierten Abteilungen unterwegs, die innere Stadt längs der Laabenstraße mit Drahtverhauen abgesperrt, so daß der Kampf von Anfang an die äußeren Bezirke verlagert war. Hier aber war er hartnäckiger, hinterlistiger und gemeiner als man sich vorgestellt hatte. Damit die Exekutive nicht hinausschiefe, wurden Frauen und Kinder an die Fenster gestellt, dahinter standen die Schutzbündler und schossen herunter. Auch die weiße Fahne wurde mißbraucht. Daß die Rebellen mit Todes-

verachtung kämpften, ist nur zu begreiflich. Gab es für sie doch nur zwei Möglichkeiten, zu siegen oder zu sterben, entweder auf den Barrikaden oder am Galgen. Das verschärfte Standrecht war ja schon eine Stunde nach der Proklamierung des Generallstreiks verhängt worden.

In der inneren Stadt war der Kanonendonner und das Maschinengewehrfeuer deutlich zu hören, was besonders in der lichtlosen ersten Nacht recht unheimlich war.

Ueber alles Lob erhaben war die Haltung der Nationalsozialisten in diesen Bluttagen. Sie wird als musterbildend bezeichnet. Bis einem Tag vor Beginn des Aufstandes hatten sie sich noch mit Fahnen oder Papierpölkern bemerkbar gemacht, um damit zu zeigen, daß sie allem Terror zum Troste am Platze sind. Dies haben sie aber während der Kampfstage ganz unterlassen und damit der Exekutive die Möglichkeit gegeben, gegen die Rebellen mit aller Energie vorzugehen.

Die Zahl der Opfer

Welche Verluste an Menschenleben die viertägigen Kämpfe erforderten, kann auch nicht annähernd beantwortet werden. So schätzt sie beispielweise der „Pester Lloyd“ an Toten auf 6 bis 800, andere ausländische Blätter wieder auf weit über 1000.

Als Tatsache sei nur erwähnt, daß allein im allgemeinen Krankenhaus in Wien an einem Tage 147 Personen den Verwundungen erlegen sind, nicht eingerechnet jene, die direkt vom Kampfplatze auf die Friedhöfe befördert wurden, und daß unter den Trümmern der von der Artillerie zum Einsturze gebrachten Gemeindebauten, in denen Tausende von Personen wohnten, noch heute Hunderte begraben liegen müssen.

Verständigung

zwischen Frey und Habicht?

„Slovenski narod“ meldet aus Wien, daß der österreichische Botschafter Frey im Arceve von intimen Freunden geäußert habe, daß eine in Kürze erfolgende Verständigung mit den Nationalsozialisten durchaus nicht ausgeschlossen sei. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sich die Heimwehrtruppe und Frey hinter dem K u d e n D o l l s u f f mit den Nationalsozialisten verständigen wollen!

Umbau der Ausfuhrgeellschaft

Wie aus Beograd gemeldet wird, hat der Minister für Handel und Industrie eine Verfügung erlassen, nach der allen Angehörigen der sogenannten Privilegierten Ausfuhrgeellschaft jede Betätigung untersagt wird. Diese Geellschaft war zur Zeit des sogenannten „Getreideregimes“ mit der Aufgabe betraut worden, die ganze Getreideausfuhr zu führen. Da sich inzwischen die Verhältnisse erheblich verändert haben, so ist eine grundlegende Reorganisation des gesamten Ausfuhrwesens dringend geboten. Wahrscheinlich wird die oben genannte Geellschaft überhaupt aufgelassen; ihre Aufgaben soll dann das Institut zur Förderung des Ausfuhrhandels übernehmen.

Todessturz des belgischen Königs

Der König der Belgier, Albert I., verunglückte am vergangenen Samstag tödlich. Der König unternahm am Samstag nachmittag nur von einem Leibdiener begleitet eine Autotour in der Umgebung von Marche les Dames. Er steuerte das Auto selbst. Gegen Abend hielt er an, bedeutete dem Diener, er möge bis zu seiner Rückkehr das Auto bewachen und begab sich auf einen kurzen Spaziergang.

Da aber der König längere Zeit ausblieb, verständigte der Diener vom nächsten Dorfe aus telephonisch die Regierung in Brüssel, die sofort eine Suchabteilung aussandte. Nach mehrstündigem Suchen fand man die Leiche des Königs. Der Schädel war zerquetscht. Man rekonstruierte den Unfall, dem Albert I. zum Opfer fiel, folgendermaßen:

Der König war begeisterter Bergsteiger und liebte schwierige Klettertouren. Auf seinem Spaziergang muß er irgendwie kopfüber abgestürzt sein, denn sein Leichnam wurde am Fuße einer 12 Meter hohen Felswand aufgefunden.

Der tragische Tod des populären Herrschers hat namentlich in Belgien große Beifügung und Trauer hervorgerufen. Sämtliche europäischen Regierungen haben der belgischen Königsfamilie und der Regierung ihr herzlichstes Beileid ausgesprochen.

Bilder vom Friedländer

zum 300. Todestage Wallensteins
Von Beata Petraschel

In dem schönen Rundbau der Wiener Hofburg, im linken Flügel, ganz hoch oben, von wo der Blick weit hinaus zu Hügeln und Wäldern fliegen kann, in der reichhaltigen Portraitammlung liegt eine große Mappe von Bildern vor mir aufgeschlagen. Bilder vom Friedländer, Stiche nach van Dyl, nach Birkenstock und van Leeuw und von unbekannter Hand. Der junge Wallenstein, der Obrist aus dem 30-jährigen Kriege, der Diplomat, der Generallstabschef der kaiserlichen Armee Ferdinand II., der Herzog von Friedland. Das ganze wildbewegte Leben des Abenteurers gleitet in diesen Blättern felsam deutlich vorüber.

Von Dyl's idealisierende Manier, sie zeigt ein kühnes, zurückgeworfenes Haupt mit lodigem Haar, schwellende Lippen, spöttische Augen voll Feuer und Glanz der Jugend — vielleicht den „tolle Wallenstein“ von achtzehn Jahren aus der Studentzeit in Altorf, der seinen Pudel in den Karzer vorausgehen ließ, damit der des Hundes Namen trüge und nicht den seinigen, wie es die krasse Herren Professores sich ausgedacht.

Ein anderer junger Wallenstein hat einen Zug von wehmütigem Ernst in den Augen — ob es der junge Graf Albrecht ist, der in jäter Erleuchtung nach einer inhaltslosen Predigt seines evangelischen Pastors zum katholischen Glauben übertrat?

Die sinnenden Augen des schlanken Reiteroffiziers, sie gehören wohl dem Wallenstein an, der in Dankbarkeit der heimgegangenen Gattin gedenkt, die er in ganz jungen Jahren gefreit, die ihn zärtlich geliebt und ihn zum reichen Manne gemacht.

Von unbekannter Hand stammt ein Stich, von allen übrigen Portraits ein seltsam abweichendes, fast gütiges Antlitz. Steif liegt der kostbare Spitzentragen, den Hals einengend, aber dem von Goldketten und breiter Schärpe bedeckten Hofkleide, das Goldene Niefz freilassend. Wie ein laiches Lächeln liegt es in den Augen — so als ob der Herzog in einem Augenblick der Ruhe einer schönen Erinnerung nachhänne — vielleicht der Erinnerung an jenen Frühlingstag in Wien, da sein schimmerndes Gesicht vor dem Palast des Grafen Harrach auf der Freitreppe vorgefahren kam, da er ipotenstirend die Freitreppe hinaufgestiegen zum Geliebten Rat Seiner kaiserlichen Majestät, Karl von Harrach, wo ihm die Hand der jungen Gräfin versprochen ward. Dann war sie selbst erschienen, die holdselige erdende Isabella in der ganzen Anmut ihrer sechzehn Jahre, dem Zauber ihrer unberührten Jugend.

Stiche ohne Namen, in der vergrößerten Art dieses gewalttätigen, rätselvollen Jahrhunderts. Sagen von einem höhnischen Lächeln des Herzogs, Hohn über die Methoben, die Persönlichkeiten des Wiener Hofkriegsrates; fogen von maßlosem Stolz erzählen von seiner Ueberhebung über die göttliche Gnade, die den Spruch „Dominus protector meus“ auf die für ihn zu prägenden Münzen zurückwies, um seinen eigenen Wahlpruch „Invita Invidia“ prägen zu lassen.

Grenzenlose Verachtung sieht auch aus dem Portrait van Leeuw's. So mag der Herzog bei Tringelagen auf die schwerbetrunkenen deutschen Fürsten, seine versteckten Feinde geblickt haben. Fesselnd ein einzelnes Blatt: wie in unendliche Fernen sehen diese verschleierte tiefstehenden Augen — in hellen Nächten schritt der Feldherr in einem dunklen Mantel gehüllt durch das Lager — keiner durfte ihm nahen, keiner ihn ansprechen — und sah unerwandt empor zum Himmel zu den leuchtenden Sternen, sein Schicksal ergründend.

Von seltsam glücklichen Tagen sagt ein anderes Blatt. Freude an irgendeinem neuem Schaffen, nicht dem Kriegsgeschäft, blickt aus entspannten Zügen. War es in Prag, in dem Jahr, da die

S. M. König Alexander hat eine 15-tägige Hof-tour bis zum 4. März angeordnet und eine besondere Abordnung bestimmt, die ihn bei den Belagerungsfeierlichkeiten auf Schloß Raeken vertreten und im Namen des jugoslawischen Herrscherpaares einen Kranz an der Gruft niederlegen wird. Zur Abordnung gehört u. a. S. Igl. Hoheit Prinz Pavle und der jugoslawische Gesandte in Brüssel.

Eine Industriebank im Entstehen

Wie aus Beograd gemeldet wird, sprach am Montag das Präsidium der Industrieforporationen beim Handelsminister Demetrowic vor, um ihn von den Plänen zur Gründung einer Privilegierten Industriebank zu unterrichten. Ihr Zweck solle darin bestehen, die Industrie vom Kapital der verschiedenen Banken unabhängig zu machen. Als Gründungskapital seien allerdings rund 700 Millionen Dinar erforderlich, dafür könnten nur Industrielle Aktionäre werden, die sich entsprechend ihrem eigenen Betriebskapital am Kapital der Industriebank beteiligen müßten.

Mussolini schwentt um

Wie die einmütige gegenwärtige Sprache der italienischen Presse schließen läßt, ist Italien auf dem besten Wege, seine Politik gegen Deutschland zu richten. Bis hier ist schon klar ersichtlich, daß der entscheidende Punkt Dollfuß Österreich heißt. Italien will verhindern, daß sich ein etwa nationalsozialistisch geführtes Österreich eng an das Reich halten, wenn nicht ganz angeschlossen würde. Mussolinis Politik, wie er sie in der nächsten Zukunft treiben will, ist schon durch den gegenwärtigen Besuch des Staatssekretärs Suwisch in Budapest gekennzeichnet. Mussolini hat die Absicht, den Donauraum nach seinen Ideen zu gestalten. Wie sich der neue Balkanbund dazu verhalten wird, ist noch nicht ersichtlich.

Ein deutscher Aufruf an die Schriftsteller aller Länder

Die „Union nationaler Schriftsteller“ in Berlin (frühere Deutsche Gruppe des V. E. N. - Klubs) hat an die Schriftsteller aller Länder einen Aufruf gerichtet, in dem sie unter Zurückweisung kommunistischer Tendenzen die Bitte ausdrückt, von nun an nicht mehr den Hahausbrüden einer zum Aussterben verurteilten Emigrantensliteratur zu glauben, sondern aus der deutschen Schriftstellerschaft die Stimme der deutschen Geschichte zu vernehmen. Die deutsche Schriftstellerschaft sei das Erbe und die Tradition jenes Reiches, das seit 1000 Jahren den Begriff und die Leistung Europas kämpfend miterhoffen habe. „Wir sind die deutschen Schriftsteller.“ so heißt es in dem Aufruf weiter, „und wir tun hiermit den Schritt, die Schriftsteller der anderen Länder aufzufordern, unsere Anschauungen nachzuprüfen und uns wissen zu lassen, ob sie bereit sind, mit uns an die Gründung der Union nationaler Schriftsteller zu gehen.“ Der Aufruf schließt mit der Frage, ob die anderen Schriftsteller gewillt seien, mitzuarbeiten am Aufbau einer neuen menschlichen Gemeinlichkeit aller von der äußeren wie inneren Auflösung gleichermahen betroffenen Vaterländer.

Entlassung, die Unnade seines kaiserlichen Herrn ihm Ruhe zum Bauen, zu künstlerischen Ideen gab? Da der wunderwolle altitalienische Rennaisance-Palast entstand, da die zärtliche Nabella bei ihm weilte?

Erschütternd die Blätter von Birkenstock aus des Friedländers letzten Lebensjahren. Nicht Krankheit allein hat diese Züge so erschreckend verändert, hat sie so früh verfallen lassen — es ist der ganze verzweiflungsvolle innere Zwiepsalt des großen Mannes, der nicht mehr die Kraft gefunden, seine große Idee, die unlegbar in ihm geruht, auszuwirken. Und Grauen sieht aus den schon halberloschenen Augen, Grauen vor dem Ende, das er ahnt, das ihm kein Trost der Religion mildert.

Am Rande eines dieser Blätter hat Birkenstock die Nordjünen gezeichnet, wie sie in der grausamen Phantastie jener Zeit entstanden. Dabei fällt mir ein, was eine alte Chronik erzählt: „..... selbige Nacht ist um neun Uhr ein erschütterndes Windbrausen entstanden, welches bis gegen Mitternacht und also eben die Zeit über, als die Nordjünger vorgegangen, gewehret. Hat sich also gleichsam das Firmament über diesen grausamen Nordjäten entsetzt und einen Abscheu davongetragen.“

Aus Stadt und Land

Celje

Hauptversammlung

Der Vorstand der Ortsgruppe Celje des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes weist alle Mitglieder nochmals auf die am 1. März um 20 Uhr im Saal des Hotels „Post“ in Celje stattfindende Jahreshauptversammlung hin. Es wird dabei besonders betont, daß Einladungen an Einzelpersonen nicht ergehen und daß dieser Aufruf auch für die auswärtigen Mitglieder gilt. Ferner wird betont, daß die Hauptversammlung auf alle Fälle ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder um 20,30 Uhr stattfindet, wenn bis 20 Uhr nicht die jagungsgemäß erforderliche Mitgliederzahl anwesend sein sollte. Die zweite Versammlung ist auf jeden Fall beschlußfähig.

Es wird besonders nochmals darauf verwiesen, daß bei dieser Hauptversammlung die Neuwahl des gesamten Vorstandes stattfindet.

Der neue Vorschlag des Bezirks-

straßen-ausschusses Celje liegt seit dem 19. d. M. bis zum 3. März im ersten Stod des Stadtmagistrats zur Einsicht auf. Er weist 3,677.456 Din an Ausgaben und 2,819.906 an Einnahmen aus. Das Defizit beträgt also 857.550 Din. Es soll aus einem Aufschlag der Bezirksstraßenabgabe auf die direkten Staatssteuern gedeckt werden. Im einzelnen gliedert sich der Vorschlag des Bezirksstraßen-ausschusses in folgende Posten: Verwaltungs- und Ranzleibedarf 35.000 Din, Ausgaben für das Personal Instandhaltung der Banalstraßen 1,806.460 Din, Materialausgaben für die Instandhaltung der Zufahrtsstraßen zu den Eisenbahnstationen 11.950 Din, Reparaturen und Eröffnung der Banalstraßen 150.000 Din, neue Bauten und Umbauten 30.000 Din, Defizit aus dem Jahre 1933/34 87.000 Din, Zuschüsse an die Gemeinden zur Instandhaltung der Gemeinde- und subventionierten Straßen, für die Regulierung der Sann, für den Umbau der Straße bei Marija Relu und andere Ausgaben 1,011,800 Din, wovon auf die Sannregulierung 300.000 Din entfallen. Die Einnahmen laufen aus folgenden Quellen ein: Einnahmen aus den Banalstraßen 50.000 Din, Zuschüsse der Banalverwaltung für die Instandhaltung der Banalstraßen 2,086.000 Din und für der Zufahrtsstraßen 3393 Din, für Neubauten und Reparaturen 200.000 Din, rückständige Zuschüsse der Banovina 275.000 usw.

Eine Ausstellung über die Sozial-

versicherung. Am Sonntag den 25. d. M. wird in den Räumen des Gewerbehelms in Celje vom Arealamt für Arbeiterversicherung in Lubljana eine Ausstellung über die Entwicklung der Sozialversicherung eröffnet. Mit dieser Ausstellung will das Amt anschaulich und klar die Arbeit und den Aufbau der Sozialversicherung zeigen. Die Ausstellungsräume werden von Sonntag den 25. d. M. bis 4. März von 10 bis 16 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet sein.

Spende. Herr Emanuel Hoppe, Dentist in

Celje, hat anlässlich seines 60. Geburtstages der hiesigen Antituberkulosenliga einen Betrag von 50 Dinar gespendet. Die genannte Vereinigung spricht dem edlen Spender dafür den herzlichsten Dank aus und gleichzeitig den Wunsch, er möge Nachahmer finden.

Todesfall. Am 17. d. M. ist der langjährige

näbische Wagenmeister und Realitätenbesitzer Herr Franz Prater auf seinem freundlich gelegenen Wirtschaftshof in Kopa das gestorben und am 19. unter außergewöhnlich großer Beteiligung seiner vielen Freunde zu Grabe geführt worden. Wer konnte diese martialische Gestalt in Stadt und den umliegenden Bezirken wohl nicht, denn Pratermer war wegen seines freundlichen Entgegenkommens und stets heiteren Wesens allgemein beliebt. Er verah sein schweres Amt mit Milde und manches Frauert, das wegen nicht rechtzeitig gelöster Hundemarke ihren Liebling abgeben mußte, weiß zu erzählen, wie leicht sie ihren treuen Begleiter wieder zurückbelam. Die Tage, als der einst strafstrogende Mann auf der Bahre lag, wanderten unzählige Freunde hinauf zu seinem Hof und brachten ihre Blumen und letzte Grüße. Pratermer mochte auch den Weltkrieg mit. An der russischen Front wäre er bald den Kojalen in die Arme gefallen, mit einem Sprung in einen offenen Hausbrunnen, in dem er 3 Tage und Nächte zubrachte, rettete er sich von der stbischen Gefangenschaft. Geliebe seiner Wfhe. K.

Maribor

Die ersten Flüchtlinge des bewaffneten Marxistenaufstandes in Oesterreich sind, wie uns gemeldet wird, in Maribor eingetroffen. Der sonn-tägige Rärnnerzug brachte ihrer fünf nach Maribor, die sich bei unserer Polizei meldeten und von ihr die Erlaubnis erhielten, sich im Stadtgebiet frei zu bewegen. Es sind dies fünf Mitglieder der Boitsberger Ortsgruppe des Republikanischen Schutzbundes, darunter auch der Kommandant, die sich bei Bauern versteckt und von ihnen auch gedeckt bis zur Grenze bei Dranograd durchschlugen. Im Laufe des Montags sind auf demselben Wege neuerdings zwei politische Flüchtlinge hier eingetroffen. Nach ihren Schilderungen ist damit zu rechnen, daß noch viele flüchtende Schutzbändler hier zu erwarten sind. Die Tatsache, daß die gestern noch sterikal eingestellten Bauernmassen heute den Schutzbändlern bei ihrer Flucht behilflich sind, wirft ein bezeichnendes Licht auf ihre vom Regime so sehr, gerne und oft gerühmte Regierungstreue. Die hier weilenden Republikanischen Schutzbändler sind bei ihren hiesigen Bekannten untergekommen. Um bei dem erwarteten größeren Flüchtlingsstrom helfen eingreifen zu können, hat sich hier ein Ausschuß unter dem Vorsitz des gewesenen Ministers Dr. Kuflovec gebildet.

Ueber den Autobusverkehr des Jah-

res 1933 liegen nun, wie uns aus Maribor berichtet wird, statistische Daten vor, die von der Verwaltung der Gemeindeunternehmungen stammen. Danach haben die städtischen Autobusse im vergangen Jahre rund 463.000 Kilometer zurückgelegt und dabei insgesamt 830.000 Reisende befördert. Die Linie Maribor—Inselbad—Maribor benutzten in diesem Zeitraum 51.000 Fahrgäste. Die städtischen Linien beförderten 629.000, die Ueberlandlinien 150.000 Personen.

Selbstmord. Aus Maribor wird uns geschrie-

ben: Montag Nachmittag um ungefähr vier Uhr kam der in Studenci wohnende 69 jährige Eisenbahner Simon Bejal in etwas angeheitertem Zustande heim. Er kinnierte und studierte schon wochenlang und mochte die Zeit über einen deprimierten Einbrud. Montag war er ins Wirtshaus gegangen um seine Sorgen etwas herunterzuspülen. Als er heimkam, „lumperte“ er seine Frau wie gewöhnlich an, der jedoch die Gebuld riß, als er ihr eröffniet, von Zuhause weggehen und in die Welt ziehen zu wollen. Es kam zum Streit in dessen Verlauf ihm seine Frau die Türe wies. Dies brachte Bejal außer Rand und Band, er ergriff einen Hammer und schloß damit einen Schlag gegen den Kopf seiner Frau. Diese flüchtete darauf laut schreiend aus der Wohnung ihren aufgeregten Mann zurück-löffend. Dieser hatte anshelmerd angenommen, seine Frau tödlich verletzt zu haben, denn nur so ist sein darauf erfolgter Selbstmord zu erklären. Er ver-sperrte die Wohnungstüre, holte sich einen Strick und erhängte sich. Als am Abend Frau Bejal zur-rückkehrte um nachzusehen, ob sich ihr Mann schon etwas beruhigt habe, da fand sie die Türe verschlossen. Da auf ihr Betragen auch niemand von den Hausleuten ihren Mann mittlerweile gesehen hatte, da belam sie es mit der Angler zu tun. Die von dem Fall verständigte Gendarmerie traf bald ein und ließ die Wohnungstüre gewaltsam öffnen. Simon Bejal wurde bereits tot vorgefunden. Seine Leiche wurde in die Totenkammer des Friedhofes von Studenci überführt.

„Ausgerückt.“ Aus Maribor wird uns be-

richtet: Unsere Polizei muß außer Verbrechen auch ausgerückten Liebespärchen nachstellen. So erhielt sie dieser Tage aus Lubljana ein Telegramm, wonach ein gewisser Joan M. erjudet, seine mit ihrem Bräutigam durchgegangene Tochter zu stellen. Angeblid habe sich das Pärchen gegen Murska Sobota gemeldet. Der Bräutigam hatte bei seinem zukünftigen Schwiegerater ein wenig gehochkapelt und sich als Arzt ausgegeben. Hinteher stellte es sich auf einmal heraus, daß der gute Mann Mechaniker ist. Dieser muß nun von dieser bevorstehenden Entdeckung Wind bekommen haben und ist mit seinem ihm sicher teuren Besty noch vorher ausgerückt, bevor man in die Lage kam, ihm diesen freitig zu machen. Nun ist die Polizei beauftragt worden, diesem Pseudo-Arzt sein Täubchen wieder abzufragen.

Reiset und verbreitet

Sport

Ausflug im Skisport

Die Ereignisse des Sonntags

Was der Verfasser dieser Zeilen in seiner Freitag-Vormeldung an anderer Stelle kurz noch anfragen konnte, daß nämlich bei der Celjsa tota etwas ganz Ungewöhnliches und Großartiges vorbereitet sei und vor sich gehen werde, ist durch den Sonntag mehr als bestätigt worden. Der prächtige Slalomhang war in einer Verfassung, die sich während der letzten Tage auch der größte Optimist nicht hätte träumen lassen. Der Wettbewerb im Herren- und Damen-Slalom — zu deutsch Gesichtlichkeitslauf — der am letzten Sonntag am genannten Gange stattfand, hatte die Riesenzahl von 72 Startenden, darunter 13 Damen, in der Liste gesehen. Es waren die besten Läufer aus Kroatien und Slowenien am Wettbewerb beteiligt. Zagreb, Puhljana, Maribor, Celje, Trbovske und Kranjska gora hatten ihre besten Slalomläufer gesandt. Insgesamt waren siebzehn Vereine vertreten. Die Celjsa tota und ihr Slalomhang hatten einen richtiggehenden Großslamplag.

Herrlich strahlte die Winter Sonne über den Bergen und hüllte das Renngebiet in blendenden Glanz. Kein Wind wehte, die Sonne belam Wirkung, rauhte die Piste etwas auf, und die zahlreichen Zuschauer, an die sechshundert bis siebenhundert Menschen, ließen um einige Abtönungen bräuner in die abendliche Stadt zurück.

Unmittelbar unterhalb der Celjsa tota hatte Herr Andriano Kopinsek eine raffige und sehr schnelle Bahn ausgestellt, über die man die Herren und Damen je zweimal laufen ließ, wobei der Damen-Slalom durch Verkürzung der Strecke und Weiterziehen der Tore wesentlich leichter war. Man mußte schon über ein sehr gutes Slalomkönnen verfügen, wollte man alle Hindernisse, die Herr Kopinsek in mühsamer Arbeit stellte, richtig nehmen. Etwa 25 Tore, mit allen Schikanen gepickt, auf eine Strecke von 600 m verteilt — wobei der Höhenunterschied zwischen Start und Ziel 150 m betrug — gaben manch gutem Läufer eine harte Nuß zu kneten.

Freiz Jellen (Stiklub Celje) an der Spitze

Schnellster am Slalomhang war Freiz Jellen, „unser Mann“, der in einer Gesamtzeit von 2:20,2 herunterkam. Schlag zwölf Uhr Mittag war's, da wachte er zum erstenmal leicht und elegant durch die obere, sehr scharfe Haarnadelsturoe und entstwand in lauten Schußfahrt über den Gang, alle Anendenheiten, Wenden und Schrägen, Bögen und Schwenge in kurzer Folge spielend meistend. Eine derartige Weichheit und Mähelosigkeit wie Jellen sie zeigt, konnte man an keinem der andern Teilnehmer beobachten. Selbst bei Zore, der im zweiten Gang mit 1:09 die beste Tageszeit erreichte, hatte man den Eindruck eines kraftvollen Fahrers. Jellen am nächsten kam Eizelj, der ebenfalls auffallend wendig die Tore nahm und mit der Doppelpiste von 2:25,1 die zweitbeste Doppelpiste des Tages aufstellte. Zingerlin, Meister des Zagreber Unterverbandes, ging mit zu großem Ansehung los, mußte im Mittelstück seine Schwünge etwas überbremsen und konnte so nur 2:39 herauslaufen. Und auch die anderen alle, die im zweiten Gang noch starten durften, zwanzig an der Zahl, nahmen in tiefer Geschwindigkeit alle Fährnisse, verfehlten mitunter auch das eine oder andere Tor und flogen förmlich über den Gang.

13 Damen kämpfen am Slalomhang

Auch der Slalomlauf der Damen endete mit einem Sieg des Stiklubs Celje. Fräulein Inge Steinböck ist die Rube selbst, läßt sich durch nichts beirren und sicherte sich und unserem Stiklub so den Sieg im Slalom. Neben ihrem technischen Können sind es vor allem ihre Stetigkeit und unbedingte Zuverlässigkeit, die sie zu des Stiklubs besten Kämpferinnen machen. Gleiches Können zeigten nach der Siegerin vor allem ihre Klubgenossinnen Frl. Mia Urch und Frau Gerta Pugl aus Maribor, die sehr einheitslich im Stil sind. Damit sie nicht den zweiten Platz ex aequo zu teilen brauchten, entschied das Los. Fräulein Nesti Hillinger verlor im ersten Gang durch eine Torverfehlung ihre Aussichten. Und Frl. Inge Zirn-gast mußte nach dem ersten Lauf leider ausscheiden. Sie lief bis zu den letzten zwei Toren sehr schön, verfehlte aber dann die Richtung und mußte das letzte Tor im Aufstieg packen. Da sie so die vorgegebene Zeit nicht erreichte, sah man sie im zweiten Gang außer Wettbewerb mit dem Mut der Gleichgültigkeit aufs Ganze gehen: es war vielleicht das schönste Rennen im Damen-Slalom, der (um es ordnungsgemäß nachzutragen) über beiläufig das obere Drittel des Herren-Slalom auf sehr glatten und rutschigem Schnee vonstatten ging. Die Tore, die zwei Herren vom Stiklub Celje, in dessen Händen der Damen-Slalom lag, mit Vorsicht gesteckt hatten, sollten ein übermäßiges Tempo auf dem schnellen Schnee verhindern. Daß diese Vorsicht am Plage war, ergaben starkes Abrutschen und große Zeitverluste bei Stürzen, die sehr häufig waren. So kam auch Frl. Wally Graener, die in gefälliger Art und Weise lief, bald nach dem Start zu einem Sturz und gab auf. Im großen und ganzen wurde im Durchschnitt mäßiger Sport gezeigt, bezogen auf den glänzenden Slalom der Herren.

Die Zusammenfassung in der Gesamtwertung des Damen-Slalom ist: 1. Inge Steinböck (Stiklub Celje), Gesamtzeit beider Läufe 2:32,4; 2. und 3. Gerta Pugl (Rapid, Maribor) und Mia Urch (Stiklub, Celje) 2:33; 4. Grete Heller (Rapid Maribor) 2:47; 5. Manja Kufel (Sokol, Zalec) 2:49.

Die Ergebnisse des Herren-Slalom sind folgende: 1. Freiz Jellen (Stiklub, Celje), Gesamtzeit beider Läufe 2:20,2; 2. Miran Eizelj (SK Zelenitar, Maribor) 2:25,1; 3. Drago Pavlin (SPD, Celje) 2:31,2; 4. Kristj Volker (MSK, Maribor) 2:33,1; 5. Mirto Mejavbet (SPD, Celje) 2:34,2; 6. Egon Lettner (Rapid, Maribor) 2:40.

Außer Wettbewerb: 1. Zdravko Zore (Kranjska gora) 2:30; 2. Rudolf Zingerlin (Marathon, Zagreb) 2:39.

Ein Lob der Organisation

Dem Organisationsausschuß — der sich für den Herren-Slalom aus Mitgliedern des SPD Celje und für den Damen-Slalom aus Vertretern des Stiklubs Celje zusammensetzte — und insbesondere den Herren Andriano Kopinsek und Edo Paிடaš gebührt an dieser Stelle besondere Anerkennung für die vorbildliche und einwandfreie Durchführung der Veranstaltung. Eine Abteilung des Müttars hat auch eine Telefonleitung vom Start zum Ziel gelegt, die ein laages Abweiden des ganzen Wettbewerbes ermöglichte.

Daß der Skisport nun auch bei uns erster Volkssport zu werden beginnt, daß der Ski den

sportlichen Gedanken nun auch bei uns bis die einsamste Berggähte getragen hat, bewies uns ein Bauernburich aus der nächsten Umgebung, der mit seinen Brettl am Startplatz erschien, das Renngele erlegte und außer Wettbewerb im Herren-Slalom mitlief.

Herrfried Png

Stiklub Celje

Alle Mitglieder werden gebeten zur Besprechung am 22. d. M. um 8 Uhr Abend im Klubtotal „Grüne Wiese“ zu erscheinen.

Die Klubleitung.

Wirtschaft u. Verkehr

Soaager Hopfenbericht vom 16. Feber 1934. Die im letzten Berichte gemeldete anhaltende Nachfrage hat sich nicht auf diese Woche übertragen, sondern wesentlich verflacht und auch auf Prima- und Ausschlagsware ausgedehnt. Infolge Zurückhaltung der Eigner kamen Umsätze nur bei erhöhten Preisen zustande. Es dürften seitens des inländischen Ausschlagshandels, der Kommissionäre und Exporteure für Auslandsrechnung insgesamt 1000 Zentner der Beständen entnommen worden sein. Die Umsätze wären noch größer gewesen, wenn die Eigner ihre Forderungen nicht weiter erhöht hätten. Die heutigen Notierungen bewegen sich bei sehr fester Stimmung von R 1450 bis R 1650 per 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer. Die Deffentliche Hopfenignierhalle in Soaz hat bis heute 22.012 Balken, d. i. 55.193 Zentner zu 50 kg 1933er Soaager Hopfen beglaubigt.

Warenverkehr Jugoslawien-Schweiz. Vom Schweizer Ansat in Zagreb wird uns mitgeteilt: Im Monat Januar 1934 hat die Schweiz laut der von der Eidg. Oberzolldirektion in Bern herausgegebenen Statistik, mit Jugoslawien 65.774 Lit. Getränke, 208 Stück Vieh und 25.842 q andere Waren im Gesamtwerte von Sfr. 688.841 bezogen. Andererseits lieferte sie 301 Stück Uhren und 1541 q andere Waren im Gesamtwerte von Sfr. 422.088. Die Gesamteinfuhr der Schweiz befreit sich im Monat Januar 1934 auf Sfr. 112.051,915, während die Gesamtausfuhr Sfr. 57.062.240 beträgt. Jugoslawien ist demnach an der schweizerischen Einfuhr mit 0,61% (Vormonat 0,99%) und an der Ausfuhr mit 0,74% (Vormonat 0,77%) beteiligt und steht hiebei im 24. bzw. 26. Rang von 54 Staaten.

Weichholzausfuhr. Aus Beograd wird berichtet: Die Verhandlungen über die Schaffung einer Organisation der Weichholzausfuhr aus Jugoslawien sind abgeschlossen worden. Handelsminister Demetrovic wird in den nächsten Tagen eine Verordnung über die Weichholzausfuhrorganisation erlassen. Es handelt sich um die Ausfuhr aus Bosnien, Slowenien, der Lita und dem Gebirgsbezirk.

„DRAVA“

gospodarska zavarovalnica v Mariboru, vorsichert auf Er- und Ableben bis zu 80 Jahre alte Personen, Mißist und Mittel zur Selbständigkeitsmachung, sowie Fahräder gegen Diebstahl zu sehr günstigen Bedingungen. Hauptvertretung für Celje: Alois Leskoček, Razlagova 5, 1.

Aeltere Frau

die auch kochen kann, findet Vormittag Beschäftigung. Breg 16./I.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1934
 Beginn am 4. März
33 1/2 % Fahrpreisermässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
 Alle Auskünfte erteilt:
Ing. G. Tönnies, Ljubljana, Dvorakova ul. 3/II.
 oder
 Zvanični biro laptičkog sajma, Beograd, Knez Mihajlova 33.

Wir besitzen ein
Personenauto
 Marks Ford, Type 1929, mit zwei Türen, zurückgelegt 36.000 Km. Weiter ein Lastauto Marke Chevrolet von 2 1/2 Tonnen, Type T 3170190, zurückgelegt 30.000 Km. Wollten dieselben umtauschen für ein gutes, gebrauchtes Lastauto von 3 1/2 Tonnen, oder für einen Dampfkessel von 65/75 m² Heizfläche, 10 Atm. mit Ueberhitzer. Offerte mit genauer Beschreibung an die „SLAVIJA“, Dampfmühle, Vukovar.

Schöne Wohnung
 bestehend aus 4 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Kolleranteil, ab 15. März oder 1. April zu vergeben. Anzufragen Askorčeva ul. 8, 1. Stock, zwischen 4 und 6 Uhr.
 Alle Gattungen
Handarbeiten
 Sticken, Ajouren, Knopflocher usw. werden schnell und billig ausgefertigt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37847